download unter www.biologiezentrum.at

ihren Kelchen viel Honig haben, in Blüte sind, und sich auf allen Zweigen Tui schaukeln, deren prächtiges Gefieder bei ihren schnellen Bewegungen, im Sonnenscheine schimmert. Oft fliegen zwei mitsammen auf einen hohen Baumwipfel, sträuben das Gefieder, strecken die Hälse, geben einen schnarrenden Laut von sich, darauf einen hellklingenden Freudenruf, andere fliegen hoch in der Luft im Kreise herum, wobei sie sich mehrmals überschlagen, die Flügel einziehend, herunterstossen und im Dickicht des Waldes verschwinden.

Im Herbst und Winter nähren sich die Tui von verschiedenen Beeren und Insecten, und trifft man sie dann auch tiefer im Walde an. Ihr Gesang ist in den vier Jahreszeiten etwas verschieden. Sie ahmen auch andere Vögel nach. Die Paarung fängt Ende August an, wobei sich die Männchen um ihre Auserwählten heftig zanken; jedes Paar hat sein Revier, wo es im dichten Gesträuche meistens auf den Bäumen (Septospermum) bis zu 20 Fuss Höhe sein rundes Nest baut, welches aus feinen Zweigen besteht und mit Gras oder Moos ausgefüttert ist. Im September oder October legt das Weibchen 3 bis 4 Eier, welche weiss, manchmal auch mit einigen braunen Punkten übersät sind, in der Grösse derjenigen unserer Singdrossel. Männchen und Weibchen brüten abwechselnd. Die Jungen kommen nackt aus dem Ei, im November verlassen sie das Nest. Ich fand aber auch noch junge Tui im December und Jänner.

Die Eingeborenen halten die Tui gerne in Gefangenschaft in runden, thurmähnlichen Bauern aus Suplejeck (Ripogonum) und füttern sie mit Kumara, süssen Kartoffeln, und Honig von verwilderten Bienen. Die Thiere halten selten länger als 5 oder 6 Jahre in der Gefangenschaft aus. Krämpfe bereiten ihnen gewöhnlich frühen Tod; sie werden sehr zahm, lernen verschiedene Lieder pfeifen und sprechen. Ich war nicht wenig überrascht, als ich im April 1882 im Lande des Maori-Königs in der Mokau war und mir ein Tui die deutschen Worte „Guten Morgen“ zurief, welche ihm ein Häuptling, Hemara Serehan gelehrt hatte. Diesen Häuptling und einen zweiten, Wiremu Toi Toi, brachte mein unvergesslicher Freund und Gönner, Hofrath von Hochstetter, mit der k. k. österreichischen Fregatte „Novara“ nach Wien. Derselbe Tui sprach auch mehrere Maoriwörter. Einen anderen Tui sah ich in der Waikato in Gefangenschaft, welcher mehrere englische Worte sprach, das Gackern der Hühner und das Bellen des Hundes nachahmte. Zu meiner Freude fand ich meinen bekannten Tui auch in Wien im Vivarium, ganz wohlbehalten unter anderen exotischen Vögeln in einem Käfige herumhüpfen.

Der Tui ist ein neugieriger Vogel; sobald er ein Geräusch hört, kommt er herbei; er vertheidigt sich muthig gegen Raubvögel, und oft beobachtete ich, wie mehrere einen Falken oder eine Eule durch immerwährendes Daraufstossen vertrieben. Wenn man sie fängt, vertheidigen sie sich durch Kratzen mit ihren Klauen nach Art der Raubvögel und picken auch mit dem Schnabel. In Folge seiner Dreistigkeit wird der Tui oft ein Raub der vielen verwilderten Katzen, seine Eier und Jungen werden oft von der mit den Schiffen eingeschleppten Wanderratte vernichtet; so fand ich im November 1879, als ich in der Northern Wairoa forschte, in einem frischen Tuineste junge Ratten. Auch der Mensch stellt ihnen nach wegen des glänzenden Gefieders. Die Eingeborenen fangen sie und schiessen sie zu hunderten im Herbste, wo sie sehr fett sind; sie werden gerupft, dann in Huegefässen aus einer Kürbisart im eigenen Fette aufbewahrt. Die vielen zahmen und verwilderten Bienen beeinträchtigen die Tui in der Ausbeute an Honig zur Zeit, wo sie Junge haben, und so vermindern sich auch diese einst so häufigen Vögel.

Reise nach Ober-Schlesien.

Von **Curt Floericke.**

(Fortsetzung.)

B. Specieller Theil.

1. Erithacus luscinia. (L.) Die Nachtigall soll den von mir eingezogenen Erkundigungen zufolge in den ebenen Gegenden Oberschlesiens nirgends fehlen, wo sich üppiges Gebüsch auf feuchtem Boden findet. In einigen Parks und Thiergärten ist sie ungemein häufig, während der Sprosser nur auf dem Zuge vereinzelt vorkommt.

2. E. cyaneculus (Wolf). Auch das Blaukehlchen ist an geeigneten Oertlichkeiten, in den Dickichten der Fluss- und Teichufer überall zu finden, scheint aber doch nicht so häufig zu sein wie in den Auwaldungen Mittelschlesiens, wo es entschieden zahlreicher ist als sein Vetter, das Rothkelchen. Das erste diesjährige Exemplar beobachtete ich am 8. April im Senczsok bei Ratibor.

3. E. rubeculus (L.). Die grossen, stillen Waldungen bieten dem Rothkehlchen einen erwünschten Aufenthalt, namentlich da, wo sie mit niedrigen Beständen untermischt sind und grössere Partien Unterholz aufzuweisen haben. Der Vogel ist deshalb ungemein häufig und stellenweise hört man fast aus jedem Busche seinen melancholischen Gesang.

4. E. phoenicurus (L.). Der Gartenrothschwanz ist gut vertreten und sein Bestand scheint den von E. titis meist zu übertreffen, so z. B. nach Rollibay in der Gegend von Neustadt. Wenn sich im reinen Kiefernwalde einzelne hohle Bäume vorfinden, fehlt er auf diesen nicht.

5. E. titis (L.). Ist an jeder Ziegelei anzutreffen.

6. Pratincola rubetra (L.) soll ziemlich häufig sein; ich sah das Braunkehlchen in jeder Localsammlung.

7. Saxicola oenanthe (L.) brütet nach Kollibay bei Neustadt, scheint aber in den meisten Theilen des Gebietes nicht gerade häufig zu sein.

8. Turdus musicus (L.). Die Singdrossel gehört zu denjenigen Vögeln, auf deren Bestand die schon geschilderten Culturverhältnisse in der günstigsten Weise eingewirkt haben, und die deshalb die grossen Nadelwälder in Staunen erregender Menge bevölkert.

9. Turdus iliacus (L.). Die Weindrossel ist ein regelmässiger Durchzugsvogel. Ich beobachtete sie in ziemlich grossen Schwärmen am 2. und 3. April

download unter www.biologiezentrum.at

bei Stubendorf; die Vögel waren sehr scheu und fingen schon an, ihren Gesang einzuüben. Ein einzelnes Exemplar sah ich am 24. März bei Stinsky.

10. Turdus viscivorus (L.) ist in den grossen Nadelwäldern auch als Brutvogel keineswegs selten; besonders häufig fand ich sie in dem südöstlichsten Theile des Gebietes bei Pless, Kobier und Gorzalkowitz. Ein erst mit 2 Eiern belegtes Nest fand ich am 24. April bei Falkenberg.

11. T. pilaris (L.) Der Krammetsvogel ist gemein, namentlich auch in den Thiergärten und Parks. In einer grossen Colonie bei Kobier waren am 17. April noch alle Nester im Bau, in den am 24. bei Falkenberg untersuchten Nestern fanden sich dagegen schon einzelne unvollzählige Gelege vor, obschon auch viele noch ganz leer waren.

12. T. merula (L.). Die Amsel war in allen von mir besuchten oberschlesischen Städten häufig und auch im Walde nicht selten, obschon hier entschieden gegen musicus zurückstehend. Das erste volle Gelege sah ich am 23. April bei Falkenberg.

13. Regulus cristatus (Vicill). Das gelbköpfige Goldhähnchen stellenweise ungemein häufig.

14. R. ignicapillus (Brehm, Tem.). Das feuerköpfige Goldhähnchen beobachtete ich in einem kleinen Fluge am 17. April bei Kobier. Wahrscheinlich befanden sich die Vögelchen auf dem Zuge, denn allen eingezogenen Erkundigungen noch kommt das Feuerköpfchen in Oberschlesien nur sehr selten und als Brutvogel vielleicht gar nicht vor. In Mittel- und Niederschlesien ist es dagegen schon mehrfach brütend gefunden worden, so von A. v. Homeyer bei Glogau, von Krezschmar in der Görlitzer Haide, von Tobias im Isergebirge und ganz neuerdings wieder von Knauthe am Zobten.

15. Phylloscopus rufus (Bchst.). Die ersten Weidenlaubsänger sah ich am 9. April bei Lenczsok. An den folgenden Tagen trat sehr unfreundliches und rauhes Wetter ein, und es ist dabei den kleinen Sängern recht traurig ergangen. Ich sah sie matt und müde mit gesträubtem Gefieder auf dem Boden herumhüpfen und nach einem geniessbaren Bissen spähen und fand mehrere eingegangene Exemplare.

16. Ph. trochilus (L.) kam am 18. April bei Falkenberg an und ist ebenso wie der vorige ungemein häufig.

17. Ph. sibilator (Bchst.) am 17. April bei Kobier beobachtet, wo er auch brüten soll. Der Gartensänger (Hypolais philomela) war während meines Aufenthaltes in Oberschlesien noch nicht eingetroffen, ebenso wenig die Rohrsänger, mit Ausnahme von

18. Acrocephalus schoenobaenus (L.), den ich am 23. April auf dem Zuge an den Falkenberger Teichen beobachtete. Was die Verbreitung der übrigen Rohrsänger in Oberschlesien anlangt, so ist Locustella naevia stellenweise recht häufig und auch L. fluviatilis durch Kollibay schon für die Gegend von Steisse nachgewiesen. Von Acrophalceus aquaticus, dessen Bestand sehr zu schwanken scheint, erhielt Gloger seinerzeit mehrfach Nester und Eier aus Steisse, und A. palustris gehört in feuchten Niederungen und A. streperus und A. arundinaceus an den Teichen zu den häufigsten Vögeln.

19. Sylvia atricapilla (L.). Die Mönchgrasmücke sah ich zuerst am 21. April bei Falkenberg.

20 S curruca (L.). Das erste Müllerchen hörte ich in Gesellschaft des Herrn Kollibay am 24. April in Steisse, wo auch

21. S. rufa (Bodd) schon angekommen war, während die Garten- und Sperbergrasmücke noch ganz zu fehlen schienen.

22. Accentor modularis (L.) Die Braunelle scheint nicht gerade häufig zu sein; ich sah sie nur einmal bei Ratibor. Dasselbe gilt von

23. Troglodytes parvulus (Koch).

24. Acredula caudata (L.), Die Schwanzmeise ist im Laubholze nicht selten. Sehr zahlreich war sie in den Schlossparks von Pless und Rauden.

25. Parus cristatus (L.). Die Haubenmeise und

26. P. ater (L) sind sehr häufige Bewohner des Nadelwaldes, während

27. P. major (L.) und

28. P. coeruleus (L.) mehr die Parks, Thiergärten und das offene Gelände bevorzugen und

29. P. fructiceti (Wallgr.) besonders in der Umgebung der Teiche zu finden ist. Die Haubenmeise sah ich am 23. April mit Niststoffen fliegen. Auch P. cyanus ist schon mehrfach in Oberschlesien erlegt und gefangen worden.

30 Sitta caesia Wolf ist zwar überall vertreten, aber allem Anscheine nach doch nicht so häufig wie in Mittel-Schlesien.

31. Certhia familiaris L. Der Baumläufer ist in Baumgärten und Nadelhölzern gemein und in beiden subspecies vertreten.

32. Alauda arvensis L. Vom 16. März an hörte man überall singende Feldlerchen. Während der winterlichen Tage vom 28. März bis 5. April schwiegen sie aber ganz. — Die Alpenlerche ist namentlich im südwestlichen Theile des Gebietes schon wiederholt erbeutet worden.

33 Galerita arborea (L.) Die Heidelerche ist auf trockenen Waldblössen überall recht häufig. Den ersten Gesang hörte ich am 5. April bei Ratiborhammer.

34. G. cristata (L.) Die Haubenlerche findet man zahlreich an Strassen, breiten Sandwegen, Ziegeleien, trockenen Feldern und anderen ähnlichen Oertlichkeiten. Am Bahnhof in Falkenberg trug sie sich am 24. April mit Nistmaterial.

35. Motacilla alba L. Die erste Bachstelze sah ich am 18. März in Zeitz. An den Falkenberger und Stubendorfer Teichen war sie besonders häufig und trieb sich mit Vorliebe auf den schwimmenden und halb verfilzten Resten vorjähriger Rohrstengel herum, weil sie zwischen denselben wahrscheinlich reichliche Nahrung fand. Die gelben Bachstelzen waren noch nicht angekommen.

36. Anthus pratensis (L.) Den Wiesenpieper sah ich zuerst am 6. April bei Hammer. An feuchten Waldrändern und -blössen in der Nähe der Teiche ist er recht häufig.

37. A. trivialis (L.) war am 17. April stark auf dem Zuge und scheint noch gemeiner zu sein als die vorige Art. A. campestris habe ich nicht gesehen; er soll aber in niedrigen Sandgegenden brüten.

download unter www.biologiezentrum.at

38. Emberiza schoeniclus (L.) Am 24. März sah ich in Tauer bei Stinski in Gesellschaft der Herren Bär und Kramer ein einzelnes Stück. Zahlreicher beobachtete ich den Rohrammer später an den oberschlesischen Teichen, und vom 20. April ab hörte man auch singende ♂.

39. E. hortulana L. Ortolane sah ich am 17. April bei Kobier; sie befanden sich aber wahrscheinlich nur auf dem Zuge, denn meine Nachfragen über das Brüten dieses Vogels ergaben nur negative oder unbestimmte und zweifelhafte Resultate. Im Breslauer Hügellande, in der Lausitz, bei Glogau und in der Bartschniederung brütet er dagegen ziemlich zahlreich.

40. E. citrinella L. ist in ganz Ober-Schlesien ausserordentlich gemein.

41. E. calandra L. ist zwar viel seltener, zählt aber gleichfalls zu den regelmässigen Brutvögeln. Calcarius nivalis erscheint fast jeden Winter und bisweilen in grossen Schwärmen, so dass er vielfach gefangen und zu den gewöhnlichsten Vögeln in den Vogelhandlungen gehört.

42. Loxia bifasciata (Brehm). Bei der Einwanderung der des Bindenkreuzschnabels im Jahre 1889 ist Oberschlesien ganz besonders reichlich bedacht worden. In der für den Vogelzug sehr wichtigen und interessanten Gegend von Ziegenhals zeigte er sich in grossen Flügen und wurde zu vielen Dutzenden von den dortigen Vogelfängern erbeutet und verkauft. Bei Beginn des Winters verschwanden diese Massen, während vereinzelte und versprengte kleine Gesellschaften noch in den Gebirgswaldungen zurückblieben. So kam es, dass auch noch während des Winter, sowie im Sommer 1890 immer ab und zu einige gefangen wurden und auf den Breslauer Vogelmarkt kamen. Ja höchstwahrscheinlich hat der Bindenkreuzschnabel 1890 sogar in der Gegend von Ziegenhals gebrütet. Wenigstens sah ich in einer Breslauer Vogelhandlung mehrere von dort stammende junge Exemplare, die ihrer Befiederung nach kaum seit acht Tagen das Nest verlassen haben und jedenfalls noch nicht die weite Reise aus ihrer nordischen Heimat zu uns zurückgelegt haben konnten. Sehr gerne hätte ich diesen interessanten Fall näher untersucht, aber die Verhältnisse machten es mir damals leider unmöglich, nach Ziegenhals zu reisen. Im Herbst 1890 und Winter 1890/91 hörte ich nichts mehr von den „Finkenflügeln", aber meine diesjährige Osterreise sollte mich belehren, dass doch immer noch einige in unseren Waldungen zurückgeblieben sind. Am 17. April nämlich flogen zwei Vögel im Nadelwalde bei Kobier rasch an mir vorüber, die ich im ersten Augenblicke für Buchfinken hielt. Gleich darauf aber schlug der, mir von meinen gefangenen Exemplaren her wohlbekannte Lockton des Bindenkreuzschabels an mein Ohr. Ich glaubte im ersten Momente der Ueberraschung an eine Selbsttäuschung, schlich mich aber vorsichtig näher und schoss den noch immer eifrig lockenden Vogel mit der Teschinpistole vom Gipfel einer Fichte herunter, im nächsten Augenblicke hielt ich in der That ein prächtiges altes ♂ der Loxia bifasciata in den Händen. Auch

43. L. curvirostra (L.) sah und hörte ich einige Male.

44. Pyrrhula europaea (Vieill.). Am 1. April beobachtete ich bei sehr winterlichem Wetter viele Gimpel unter Schwärmen von montifringilla, canabina, coelebs und chloris bei Stubendorf. Einzeln sah ich ihn sodann am 6. April im Schlosspark von Rauden.

45. Serinus hortulanus (Koch). Grosse Flüge von Girlitzen zogen am 3. und 4. April bei Stubendorf durch. Von Mitte April ab war er überall gemein.

46. Carduelis elegans (Steph.). Der Stieglitz war in den Anlagen von Ratibor recht häufig und sang dort am 13. April schon recht eifrig.

47. Chrysomitris spinus (L.). Erlenzeisige beobachtete ich mehrfach in grossen Schwärmen, so namentlich vom 1. bis 4. April bei Stubendorf. Dasselbe gilt von

48. Acanthis canabina (L). A. flavirostris ist Wintergast, erscheint aber keineswegs jedes Jahr und nie in grossen Mengen, während A. linaria oft in ungeheuren Schwärmen auftritt, wie im Winter 1889/90.

49. Chloris hortensis (Brehm). Den Grünfink hörte ich zuerst am 28. März auf der verschneiten Promenade in Breslau singen. Am 23. April trug er fleissig zu Neste.

50. Fringilla coelebs (L.) war überall sehr gemein und bei meiner Ankunft in Schlesien schon in vollem Schlage.

51. F. montifringilla (L.). Bergfinken sah ich untermischt mit coelebs in ziemlicher Anzahl am 24. März bei Stiesky und in den ersten Tagen des April bei Stubendorf.

52. Coccothraustes vulgaris (Pall.) habe ich namentlich bei Ratibor beobachtet; er scheint aber nicht sehr häufig zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem 1610 erschienenen Werke über Ornithologie von Ulysses Aldrovandus.

Von Helene Freifrau von Ulm-Erbach.

Der Kukuk.

(Fortsetzung.)

Der zweite der grösseren Kukuke hat einen etwas längeren, mehr gebogenen, spitzigeren aber weniger dicken Schnabel. Dieser, sowie das Innere desselben sind goldgelb. Der ganze obere Theil des Vogels geht von aschgrau und weisslich über in kastanienbraun, namentlich an den Flügeln. Die längsten Flügelfedern erstrecken sich bis über die Mitte des Schwanzes. Sie sind nach der Innenseite mit ganz silberweissen Punkten geziert. In gleicher Weise sind die Schwanzfedern mit weissen Punkten, die gewissermassen eine Herzform bilden, besät. Der Bauch, die Brust, der Bürzel sind weisslich mit durchlaufenden schwarzen Streifchen, wie beinahe bei den Habichtarten. Die Füsse sind sehr kurz, bis an die Zehen mit Flaumfedern bedeckt.

Der Ruf des Kukuks.

Der dem Kukuk eigene Ruf ist Kukuk, von welchem ihm der Name, wie vielen anderen Vögeln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 015

Autor(en)/Author(s): Floericke Curt [Kurt]

Artikel/Article: Reise nach Ober-Schlesien. 214-216